

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 15 (1960)
Heft: 3

Artikel: Der Bauer in der modernen Welt
Autor: Braumann, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wer Gott auf seiner Seite hat, sollte der nicht in jedem Kampf der Stärkere sein?»

J. Rinderknecht

möglich zu vermitteln. Ganz besonders wichtig ist es mir aber, ihnen auch mit ihr etwas von dem schenken zu dürfen, was für die große letzte Wertung ihres Lebens entscheidend ist. Mag dabei an den Worten, in welche die Hinweise gekleidet werden — vom «Fache her» beurteilt — noch so viel aussetzen sein.

Daß ich diesen Dienst ganz besonders auch Bauernfamilien erweisen darf, erachte ich für ein Vorrecht und eine besondere Verpflichtung. Durch ihren Beruf und ihre Arbeit strahlen ja doch immer wieder die Kräfte aus jener Welt in ihr Leben hinüber, die ihre Werte nicht in Zahlen mißt. In dieser Tatsache liegt auch die letzte große Verpflichtung des Bauerntums gegenüber Volk und Heimat.

Wo dieses in einem Volke nicht als der Träger eines starken Glaubens der besondere Hüter der Freiheit ist, da ist diese immer in Gefahr unterzugehen. Nur von hier aus ist es uns ein so dringliches Anliegen, unsere Freunde und ihre Familien immer wieder auf die entscheidende Bedeutung dieser letzten Fragen für sie und ihren Dienst an sich, Stand und Heimat hinzuweisen.

Der Bauer in der modernen Welt

Franz Braumann

Wer darangeht, die Stellung des Bauern in der modernen Welt zu erkunden, der gelangt auf den verschiedenen Lebensgebieten zu Ergebnissen, die sich manchmal zu widersprechen und im Letzten gegenseitig aufzuheben scheinen. Der Bauer als Stand und Persönlichkeit trat erst vor rund hundert Jahren aus sei-

nem stummen, von der übrigen Welt kaum beachteten Dasein heraus. Als die endgültige Bauernbefreiung einsetzte, war er weder geistig noch wirtschaftlich darauf genügend vorbereitet worden. Die fast gleichzeitig einsetzende Expansion der ländlerweise fast autarken Wirtschaft zur Weltwirtschaft, eingeleitet durch eine technische und industrielle Revolution von bisher unbekanntem Ausmaß, warf den Bauern in wenigen Jahrzehnten in tiefste Schuldknechtschaft und wirtschaftliche Unfreiheit zurück. Die Verschuldung des Bauerntums zur Jahrhundertwende ist in jeder Wirtschaftsgeschichte nachzulesen. Erst dann trat durch zögernd begonnene staatliche Schutzmaßnahmen und mehr noch durch genossenschaftliche Selbsthilfe allmählich eine Besserung ein.

Wie aber sieht die moderne Welt heute ihn, den Bauern?

Die Bauernbefreiung hatte in der ganzen bürgerlichen und städtischen Welt eine Welle von Sympathie für den Bauernstand ausgelöst. Er tauchte plötzlich in der Kunst, vor allem auch in der Dichtung und Literatur auf. Die «Dorfgeschichte» wurde salonfähig, die Heimatkunst erwachte und breitete sich aus. Auf einem solcherart bereiteten Boden war es möglich, daß der Waldbauernbub Rosegger bis in die großbürgerlichen Kreise Berlins und Hamburgs Eingang fand und seine Vorlesungen in steirischer Mundart ihm nicht nur in Oesterreich, sondern in allen deutschen Großstädten von Königsberg bis an den Rhein überfüllte Säle und begeisterte Zustimmung brachten. *Peter Rosegger gewann damals eine große Schlacht für das Bauerntum.* Ueber Buch und Dichtung lernte die städtische Welt den Bauern kennen. Sein Ansehen wuchs, und der Bauer war auf dem Wege, ein voll geachtetes und gleichberechtigtes Mitglied in der großen Familie der Berufsstände und des Staates zu werden. Rosegger fand Nachfolger, wenn ihn auch keiner der späteren Dichter und Schriftsteller, die die bäuerliche Welt gestalten, an Wirkung in die Welt außerhalb des Bauernstandes hinein mehr erreichte.

Die geistigen Strömungen nach den Revolutionsjahren des ersten Weltkrieges entfremdeten der modernen Welt wieder immer mehr den Bauernstand. Hatten in der Malerei vor fünfzig und mehr Jahren die großen Künstler Millet, Segantini, Hodler, Egger-Lienz noch den Bauern als den bedächtig Schrei-

tenden, ruhig Wägenden und schweigend Schaffenden dargestellt, so sanken nun die Bilder über den Bauern bis zu den derben Karikaturen im Simplizissimus ab. Eine später künstlich aufgezoogene Blut- und Boden-Kunst verdeckte noch einmal für kurze Zeit diesen Ansehensverlust des Bauern in der modernen Welt — um dafür nach dem zweiten Weltkrieg jedes schöpferische Bemühen um den Bauern und sein Menschentum mit diesem Verdacht zu belasten.

Und heute ist die moderne, bauernfremde Welt wieder daran, den Bauern zu vergessen. Der Bauer und seine Welt tauchen in der Kunst — Plastik, Malerei, Dichtung und Drama — immer spärlicher, ja im großen gesehen, gar nicht mehr auf! Der Bauer und seine Welt sind wieder auf den letzten Platz — in viertrangige Filme, in drittrangige, durch und durch unechte «Bauernromane» — verwiesen worden. Der wahre Bauer ist im vielstimmigen Chor der modernen Welt fast verstummt.

Am Beginn dieser Ausführungen wurde darauf hingewiesen, daß die Stellung des Bauern in der modernen Welt voller Widersprüche erscheint. Einer wirtschaftlichen Festigung steht seine zunehmende Bedeutungslosigkeit im geistigen Leben der modernen Welt gegenüber. Man könnte darüber nur bedauernd die Achsel zucken, tauchten damit nicht am Horizont der Zeit verheerende Gefahren für das innere Gefüge des Bauernstandes auf. Der Bauer lebt heute nicht mehr wie vor hundert Jahren abgeschieden und getrennt von der übrigen Welt. Er kann zu jeder Stunde darüber Auskunft erhalten: Wie schätzen mich die «Andern» ein? Was hält die moderne Welt von mir? Und die Antwort darauf ist für den denkenden Bauernmenschen, die Elite des Bauerntums, oft enttäuschend genug. Einige finden in einer langen, inneren Auseinandersetzung den Wert und die Würde des Bauerntums; viele gehen über diese Frage dem Bauerntum verloren.

Zwei Aufgaben also müßte die bäuerliche Bildungsarbeit an ihre Spitze stellen: die innere, echte Selbsteinschätzung und Selbstbewußtheit des bäuerlichen Menschen zu festigen und, zweitens, alle Kontakte zu fördern, die der modernen, städtischen Welt zeigen: Seht, so ist der wahre Bauer, euer Menschenbruder jenseits der Stadt!

Die erste Aufgabe kann nur über eine vertiefte Bildung des jungen Bauernmenschen gelöst werden. In unseren Fach- und Berufsschulen müßte ein unumstößlicher Grundsatz gelten: Zuerst kommt die *Bildung* und dann die *Ausbildung*! Wie wenige Bauern wissen von ihrer Herkunft, von den Großen ihres Standes, von der Tiefe und dem Reichtum des menschlichen Geistes! Erst wenn die Persönlichkeit gebildet ist, trägt auch die fachliche Ausbildung ihre Früchte!

Die zweite Aufgabe, neue Kontakte mit der modernen Welt zu suchen, beginnt mit der Ausschau nach solchen Möglichkeiten. Es gibt manche: Ausstellungen, Vorträge, Aufklärung über Presse, Film und Rundfunk. Eine sei noch besonders hervorgehoben: *Das Buch aus der bäuerlichen Welt*!

Wie wenige Schriftsteller sind heute noch bereit, die bäuerliche Welt zu gestalten! Ihre Namen ließen sich an den Fingern abzählen. Verschiedene Gründe mögen daran schuld sein. Ueber einen aber kann der Autor dieser Zeilen aus eigener Erfahrung sprechen: Wer die bäuerliche Welt gestaltet, der bleibt bei den wirtschaftlichen und staatlichen bäuerlichen Führungsstellen ohne Echo. Sicherlich haben an einer guten Schöpfung die Büchereien ein Interesse. Doch der Bauer selber kauft fast nie ein Buch — es sei denn ein einfaches — und die bäuerlichen Bildungsstätten und Führungsverbände schweigen zu einem jahrzehntelangen Bemühen um ein Preislied des bäuerlichen Menschen in der Dichtung und Literatur. Keine Aufmunterung, geschweige denn nur ideelle Förderung erreicht einen Dichter des Bauerntums. Während die Industrie große Stiftungen und Preise für die dichterische Gestaltung industriellen Lebens ausschüttet; während ein Kulturring der Wirtschaft literarische Gestaltungen aus ihrer Welt fördert, bleibt ein Gestalter der bäuerlichen Welt ohne jedes offizielle Echo.

Doch dies sei nur zum Vergleich angeführt. Noch entscheidender wäre eine ständige Leserziehung für das Buch. Die Fachschulen könnten die Autoren von Büchern aus dem Bauerntum zu Gast laden, die bäuerlichen Bildungsheime der Kammern und Bauernverbände müßten nicht nur für die unbestritten wichtige Ausbildung, sondern auch für die Bildung einer bäuerlichen Persönlichkeit, damit für das schöngeistige bäuerliche Buch und seinen Autor, offen stehen.

Auf vielen gangbaren Wegen könnte auch der bäuerliche, vor allem der junge Mensch dem guten Buch, das seine ur-eigene Welt gestaltet, entgegen geführt werden. Und ein dichterischer Gestalter der bäuerlichen Welt, der auf eine solche Weise Echo und Zustimmung erfährt, wirkt dann mit neuem Mut und frischer Schaffensfreude auch mit seinen Büchern wieder hinaus in die moderne Welt, für die der Bauer und sein Stand sonst verstummen und in Geringschätzung zurücksinken.

Es möge schon manches da und dort unternommen worden sein, auch die ideelle, die geistige Stellung des Bauern in der modernen Welt, die ihm seinem Wert und seiner Würde nach zukommt, zu erobern. Aber wenn einmal der letzte Dichter aufhören wird, ein Preislied für das weite Bauernland und sein Menschentum zu singen, dann verstummt auch die Stimme des Bauern in der modernen Welt...

Jugend im Strudel der Zeit

Was fangen wir mit unserer Freizeit an?

Freizeit soll mithelfen *Freizeit zu gewinnen*. Darum geht es. Auch Freiheit kann einem Menschen nicht einfach geschenkt werden; sie wäre sonst ein leeres, wenig geachtetes Gut. Wie viel anderes, das uns teuer ist, muß Freiheit, die ihren Namen verdient, irgendwie erkämpft, errungen sein.

Nun werden gerade Bauernburschen und -mädchen entgegen, wie es für sie schwer genug werde, überhaupt Freizeit zu bekommen. Der beste Weg dazu führt über fachliche Tüchtigkeit. Weder Junge noch Aeltere erlangen sie ohne ganzen Einsatz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte. Soll sich doch heute jeder in irgend einem Gebiet sogar als Spezialist ausweisen können. Mit dem bloß *zeitlichen Gewinn*, den zu freier Verwendung erhaltenen Stunden und Tagen ist es aber nicht getan.